

# WACHSTUM

Michael Musil (1983)

1979 ließ sich der amerikanische Präsident J.Carter von einer eigens für diesen Zweck eingerichteten Behörde eine Studie anfertigen, die sich mit den Zukunftsperspektiven unserer Erde auseinandersetzt. Unter dem Titel "Global 2000" ist diese Studie auch in deutscher Sprache erschienen.

Das Werk umfaßt im Original zwei Bände, in denen anhand wissenschaftlicher Untersuchungen und Hochrechnungen die Entwicklung aller lebensnotwendigen Gegebenheiten auf dieser Welt bis zum Jahr 2000 dargestellt sind. Grundlage aller Voraussagen ist, daß die Entwicklung der Menschheit in demselben Maß anhält, wie sie zur Zeit verläuft. Die Quellen unseres Lebens (für die Industrienationen wäre hier das Wort Lebensstandard angebracht) werden hier ebenso angeführt, wie die Faktoren, die zum Ende des Lebens(-standards) beitragen.

Nüchtern werden die Tatsachen und Voraussagen unter Zuhilfenahme von Zahlenreihen, Tabellen und Graphiken dargestellt, ohne daß eine persönliche Aussage oder Wertung in den Texten zu finden ist. Es wird ganz einfach auf die Tatsachen hingewiesen was ist und was kommen wird. Dem Leser der Studie bleibt es überlassen, sich anhand der detaillierten Angaben die Zukunft, die ihn persönlich erwartet auszumalen. Und das was da laut "Global 2000" auf uns zukommt, ist auf einen kurzen Nenner gebracht „Die Katastrophe“. Verwunderlich ist, daß nach Bekanntmachung, der Studie zwar weltweit Aufmerksamkeit erbracht wurde, jedoch Änderungsbewegungen zur Umkehr von diesem verhängnisvollen Weg, auch nicht ansatzweise zu erkennen sind.

Nach wie vor ist das Allheilmittel zur Erhaltung des (hier stellt sich die Frage nach einem treffenden Begriff) Wohlstandes?, Lebensstandards? oder einfach nur des Lebens, - die Wachstumsthese.

Die These besagt kurz dargestellt, daß nur mit Hilfe von wirtschaftlichem Wachstum ein Volk eine positive Entwicklung erfährt.

Was besagen uns wirtschaftliches Wachstum, was positive Entwicklung?

Irgendwann, in grauer Vorzeit, vor ca. 400-500.000 Jahren, als der Mensch auf seiner untersten Entwicklungsstufe war, als noch kleine Gruppen von Jägern und Sammlern kleine Gebiete der Erde bewohnten, muß ein Prozeß eingesetzt haben, der bis heute nicht mehr zu bremsen war. Der Gedanke, daß ein anderer etwas hat, was ich nicht habe und was der andere an mich auch nicht abgibt, muß der Ursprung des Wettbewerbsdenken gewesen sein. Aus diesem Gedanken heraus entwickelten sich im Laufe der Menschheitsgeschichte das Konkurrenzdenken, die Unterschiede, die Privilegien, die Machtgier - das Wachstum! Der Bessergestellte lebt vor und alle versuchen zu folgen.

Solange sich dieser Prozeß in einem Rahmen bewegte, der den natürlichen Gesetzmäßigkeiten angepaßt war, konnte kein Schaden an unserer Umwelt angerichtet werden. Was zum Leben gebraucht wurde bot die Natur und was verbraucht war, ließ die Natur nachwachsen.

Der Mensch war zu diesem Zeitpunkt noch fest integrierter Bestandteil der Natur. Geben und Nehmen gehörte zum täglichen Leben. Die Natur sorgte für Ausgleich indem sie Nichtlebensfähiges verschwinden ließ und neues Leben hervorbrachte. Die Geisteskraft des Menschen entwickelte sich und somit die Methoden, sich einen Vorteil zu verschaffen. Diese Vorteilverschaffung führte zu allen möglichen Variationen. Dazu gehörte die Kriegsführung (Dezimierung des Gegners) ebenso wie die Entwicklung neuer Methoden der Vorteilsverschaffung, also auch die Maximierung des eigenen Potentials. Erst das Konkurrenzdenken hat es ermöglicht, Wachstum zu bewirken. Voraussetzung war ebenfalls, daß die räumlichen Gegebenheiten vorhanden waren. Bis in die heutige Zeit hinein existieren menschliche Lebensformen, die aufgrund ihrer territorialen Gebundenheit, in der ursprünglichen, naturgegebenen Form erhalten blieben. Wachstum ist für diese Menschen ein Begriff, der von der der von der Natur vorgegeben ist und im Sinn von Aufwachsen zu verstehen ist.

In den territorial weniger gebundenen Menschengruppen ist also der Keim zum Wachstum zu suchen. Die Entwicklung ist in den frühen Stadien der Menschheit wohl als ungezielt zu betrachten und von Umwelteinflüssen abhängig (z.B. Eiszeiten). Spätestens mit der Entstehung von Kulturen - in welcher Form auch immer - muß jedoch eine Lenkung der menschlichen Handlungsweise angenommen werden. Die bewußte und gewollte Handlung etwas zu tun, das nicht nur dem Erhalt des eigenen Lebens diene, sondern darüber hinaus ein wenig mehr versprach, war ein Schritt zum Wachstum. Ebenso das unbeabsichtigte Zusammentreffen zweier Menschengruppen auf längere Sicht stellte Wachstum dar. Entweder erfuhren die Gruppen durch Gemeinsamkeiten eine Stärkung - auch durch Erfahrungsaustausch - oder infolge feindseliger Handlungen versuchten sich die Gruppen rein populationsmäßig zu stärken. Doch auch in diesem Stadium bestand immer noch ein Ausgleich im Kreislauf der Naturgesetze. Krankheiten und die Selbstdezimierung der Menschen sorgte dafür, daß die Grundlage zum Leben in dem Maß nachwuchs, wie sie verbraucht wurde. Die Entdeckung der Bodenschätze "Metall" und deren Bearbeitungsmöglichkeiten öffneten dem Wachstum endgültig Tür und Tor. Primitive Werkstätten waren die ersten Keimzellen in der Wachstumsgeschichte, die erstmals Material verbrauchten, das nicht unmittelbar zur Lebenserhaltung diene. Holz wurde zur Metallschmelze verbrannt! Die Herstellung von Metallgeräten brachte nicht nur Vorteile mit sich, sondern in der Folge auch Annehmlichkeiten. Die Herstellung metallischer Waffen bedeutete weniger Aufwand als der aus Stein, die Haltbarkeit und die damit erzielten Erfolge waren besser. Da diese Entwicklung nicht gleichzeitig bei allen Gruppen ablief, ergaben sich die vielfältigsten Konkurrenzsituationen. In der friedlichen Form wurde Wissen weitergegeben (wuchs das Wissen) und in der feindlichen Form verstärkte sich, (wuchs) der Konkurrent um an den Vorteil zu gelangen. Gleichlaufend mit der Entwicklung des gewollten und bewußten Handelns, dürfte auch der Handel in seiner Form, als Geschäft entstanden sein. Der Aus-

tausch von Gegenständen zur Verbreitung der Vorteile und Annehmlichkeiten führte zwangsläufig zu weiterem Wachstum. Leistung und Gegenleistung setzen eine produktive Handlung voraus. Erst einmal ins Rollen gekommen, ließ sich diese Lawine bis heute nicht mehr aufhalten. Ständig wachsendes Wissen sorgte dafür, daß aus dem natürlichen Kreislauf zwischen Geben und Nehmen eine Verschiebung in Richtung Nehmen erfolgte. Der Mensch bewirkte durch seine Fähigkeit zu denken immer mehr, den Ausleseprozeß in den eigenen Reihen zu verhindern, die Vorteilsverschaffung zu verfeinern und Ungleichgewicht in natürliche Kreisläufe einzubringen. Dieser Prozeß verlief bis zum Beginn des Industriezeitalters in einer gleichmäßig ansteigenden Kurve. Bis dahin wurde im wesentlichen die Kraft von Mensch und Tier zur Erlangung der Vorteile eingesetzt. Mit Erfindung der Dampfmaschine jedoch brach endgültig die Zeit an, die den ruinösen Beginn des Energieverbrauchs einleitete.

Gesellschaftliche Lebensformen unterschiedlicher Prägung haben bis dahin Unterschiede geschaffen, die es Einzelnen ermöglichten, auf Kosten anderer eine Anhäufung von Vorteilen zu erreichen. Längst war die Vorteilverschaffung nicht mehr auf reine physische Lebenserhaltung ausgerichtet, sondern sie diene ausschließlich der Macht. Macht versprach Annehmlichkeiten in unbegrenztem Ausmaß, ohne daß der Mächtige selbst etwas dazutun musste. Diese Möglichkeit war Anlaß genug, mit allen Mitteln zu versuchen die Macht zu erreichen und zu erhalten, wobei egoistische Denkweisen immer im Vordergrund standen. Einmal Erreichtes wieder rückgängig zu machen, weil man erkannt hat, daß man nicht mehr als "leben" kann, ist eine für den Menschen bis heute schwer zu begreifende Handlungsweise.

Solange die Möglichkeiten bestehen mehr Annehmlichkeiten zu erreichen wird das Wachstum anhalten. Die Verstärkung der menschlichen Kraft durch den Einsatz von Maschinen beschleunigte den Wachstumsprozeß seit rund 200 Jahren in unverhältnismäßigem Umfang. Dazu kommen neue Technologien und die Entdeckung von Material die im Verteilungssystem

der Macht neue Vorteile versprechen. Ohne auf die Reaktion der Natur zu achten, nahm der Mensch für sich das Recht in Anspruch, der Erde Dinge zu entreißen, die Jahrmillionen gebraucht haben dort hin zu gelangen. Erdgeschichtlich haben die Elemente so lange gearbeitet, sich verändert und sich umgeschichtet, bis sich die vielfältigen Lebensformen erst bilden konnten. Schädliches war dort abgelagert wo es keinen Schaden mehr anrichten konnte und lebensfördernde Materie begann sich in Kreisläufe einzuordnen, die die Gesetzmäßigkeit der Natur ausmachen. Der Mensch mit seiner Fähigkeit zu denken - eigentlich eine Fehlentwicklung in der Evolution- bringt es fertig, innerhalb der im Verhältnis zum Erdalter kurzen Zeit von wenigen Jahrhunderten, die Verhältnisse nachhaltig zu stören. Die Folgen seines einnehmenden Wesens nicht erkennend, ist er auf dem besten Weg, sich selbst die Lebensgrundlage, die Natur zu zerstören. Der Ausbruch aus dem Kreislauf der Natur - der auf einer Unzahl von Kreislauf-Systemen, die untrennbar miteinander verbunden sind basiert - kann in der Konsequenz nur zum Ausschluß daraus führen.

Die Natur zeigte in der Vergangenheit immer wieder, daß Fehlentwicklungen an sich selbst zerbrechen. Den Dinosauriern wurde ihre Größe zum Verhängnis, so wie unsere Größe (Zahl der Menschen heute und in Zukunft gleich Wachstum) unsere Zukunft entscheiden wird. Vorausgesetzt die Voraussagen für das Jahr 2000 treffen in dem Umfang zu, wie sie in der Studie "Global 2000" dokumentiert sind, so hieße das, daß eine Verdoppelung aller heutigen Probleme auf uns zukommt. Gehen wir davon aus, daß die Problemstellung durch neue Technologien halbiert wird, heißt das immer noch 50% mehr Schwierigkeiten, die die Welt zu verkraften hat. Angesichts der heute schon bedrohlichen Lage hinsichtlich der Ernährung der Menschheit bedeutet das, daß noch mehr Menschen die Möglichkeit entzogen wird ihr Leben zu erhalten. Abhilfe zu schaffen ist nur mit erneutem Wachstum möglich.

Wirtschaftswachstum in Form Produktionssteigerungen in der Landwirtschaft (Intensivierung, Düngung, Ausweitung der Anbauflächen) be-

deuten weiteren Verbrauch von Landflächen und Belastung der Umwelt durch Schadstoffe. Dazu kommt der Landverbrauch für Industrieansiedlungen, Verkehr, Freizeitmöglichkeiten etc. Die Verdrängung der Natur findet auf breiter Front statt. Zu Land und zu Wasser werden gravierende Veränderungen stattfinden, deren Auswirkungen auf die noch vorhandenen Kreisläufe der Natur nur zu ahnen sind. Erste ernst zunehmende Anzeichen sind mit dem "sauren Regen" sehr deutlich geworden. Unsere Wühlarbeit in der Erde, die Freilegung von Stoffen die lange Zeit dem Kreislauf der Natur aus dem Weg geräumt waren, wird uns zum Verhängnis.

Mit System verbreit wie einen Schmutzfilm über die ganze Welt, der so ziemlich alles durcheinanderbringt was lang gut funktioniert hat. Die Regelmäßigkeit der Natur wird durchbrochen durch die Maßlosigkeit der Menschen. Wachstum ohne Grenzen ist widernatürlich und deshalb zum Sterben verurteilt. Die Zeit des Menschen auf diesem Globus ist im Vergleich zur Gesamtzeit ein Nichts, ein kurzer Augenblick; für die Zeit die war und die noch kommen wird völlig unbedeutend. Doch ist das ein Grund für uns auf Abänderung zu verzichten? Wir empfinden ein Menschenleben als lang. Ist unser heutiges Leben zu lange, daß wir mit allen Mitteln versuchen es zu verkürzen? Ist es nicht sinnvoller den Geist nutzen, das auszulöffeln, was wir uns eingebrockt haben? Der Verstand hat uns in eine bedrohliche Situation gebracht, weil er zu lange falsch eingesetzt wurde. Warum benutzen wir ihn jetzt nicht, aus dieser Situation wieder herauszukommen? So schnell wie wir in den letzten hundert Jahren dem Wachstum zusprachen, genauso schnell müssen wir jetzt nach Lösung ausschauen. Die Art der Lösung liegt noch in unserer Hand. Lassen wir alles laufen wie bisher, tritt die Lösung von selbst ein. Die Vernichtung der Umwelt wird für eine radikale Entscheidung ursächlich sein. Hunger, Vergiftung und Sauerstoffmangel besorgen das Nötige. Kriegerische Auseinandersetzungen mit konventionellen Waffen sind ein schwer kalkulierbarer Faktor. In jedem Fall erfolgt auch dadurch eine Dezimierung der Menschen. Auslö-

ser für solche Kriege werden die mangelnden Lebensgrundlagen sein. Ein entstehender Atomkrieg wird unter Anwendung des heutigen Waffenpotentials ohnedies zu einer endgültigen Lösung führen.

Bleibt also nur noch die freiwillige Einstellung des Wachstums und eine Rückführung zu einem Punkt, wo das menschliche Dasein in Einklang mit der Natur steht. Das bedeutet : durchaus nicht den Verzicht auf Technologien die umweltfreundlich sind. Die Entwicklung von neuen, umweltfreundlichen Techniken, die geistige und gesellschaftliche Wandlung unserer Systeme sind dafür Grundbedingungen. Je früher diese Wandlung einsetzt, um so schonender und langsamer kann sie vor sich gehen. Die Katastrophe ist der kürzeste und schnellste Weg, sofern danach noch Wandlungsmöglichkeiten vorhanden oder nötig sind. Ein Umdenken in vielen Bereichen des täglichen Lebens - dazu gehört auch die Religion - ist notwendig, um diesen gewiß nicht einfachen Gesundungsprozeß einzuleiten. Uns Menschen bleibt nur wenig Zeit für die Entscheidung: Fortbestehen oder von dieser Welt zu verschwinden. Die Natur ist uns in diesem Fall weit überlegen.

Die Zeit, die der Sonne gegeben ist, mit ihrer Energie auf dem Erdball Leben zu ermöglichen, reicht aus, die Entstehungsgeschichte des Lebens vielfach zu wiederholen. Auch wenn wir Menschen mit unseren heutigen Atomwaffen die Erde wieder in einen Glutball verwandeln würden, wäre das nur ein kurzes Zwischenspiel. Neues vielfältiges Leben wird entstehen und vielleicht werden Geschöpfe darunter sein, die wieder mit Fehlern behaftet sind, die wieder aussortiert werden. Uns bleibt es heute belassen, mittels unseres Geistes unsere Fehler zu erkennen und zu korrigieren, die Dauer unseres Aufenthaltes auf dem blauen Planeten selbst zu bestimmen.

Erst wenn es uns gelingt die Vernunft vor die Macht zu stellen, dem quantitativen Wachstum zu entsagen, erst dann bestehen noch Chancen für unseren Fortbestand ohne das " Zutun einer Katastrophe.

"Global 2000" ist jedoch die Katastrophe. Es sind noch 17 Jahre bis dahin.

\*

Anmerkung 2009:

Als ich diesen Text 1983 schrieb, kannte ich noch nicht die Triebfeder des heutigen Wachstums, den Fehler in unserem Geldsystem, das ohne Wachstum nicht überleben kann. Seit meinem Kontakt mit den Freiwirtschaftlichen Erkenntnissen Silvio Gesells stellt sich die Situation weit gefährlicher dar als oben beschrieben. Wie Ausarbeitungen aus neuerer Zeit ("Klimakriege" H. Welzer.\*) bestätigen, ist meine damalige Ansicht auch heute noch absolut zutreffend.

! <http://www.sueddeutsche.de/wissen/415/439158/text/>

Anmerkung 2017

Anlässlich der Bundestagswahl zu der ich als Direktkandidat antrete muss ich feststellen, das der Schwachsinn System hat. Als Rufer in der Wüste steht man ziemlich alleine da. Die Wirtschaftsfakultäten und Politiker labern immer noch den gleichen Mist und die Medien stützen es.



**Bessere Prognose**

Ifo: Wirtschaft legt zu

MÜNCHEN. Das Münchner Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung sieht die deutsche Wirtschaft im Aufschwung. In seiner Konjunkturprognose für 2006 geht das Institut von 1,7 Prozent Wirtschaftswachstum aus. Im laufenden Jahr rechnet Ifo mit einem Plus des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 0,9 Prozent. Im Herbstgutachten der sechs führenden Institute - darunter Ifo - war für 2006 lediglich ein BIP-Zuwachs von 1,2 Prozent prognostiziert worden.

**Den Reichsten gehört fast alles**

HELSINKI. Mehr als die Hälfte des weltweiten Vermögens ist einer UN-Studie zufolge in den Händen der reichsten zwei Prozent der erwachsenen Erdbevölkerung. Die ärmere Hälfte der Menschheit hingegen besitzt nur etwa ein Prozent. Das hat das World Institute for Development Economics Research in Helsinki herausgefunden. „Die Superreichen sind noch grotesk reicher geworden, als sie es vor 50 Jahren waren“, sagte der Institutschef Anthony Shorrocks.

**Prognose: Mehr Wachstum 2006**

BERLIN. Das Wirtschaftswachstum beschleunigt sich laut Hamburgischem Wirtschaftsarchiv (HWWA) 2006. Es ist ein Anstieg um 1,4 Prozent nach 0,8 Prozent 2005 zu erwarten, so die HWWA-Konjunkturprognose. „Die Wachstumsrate ist aber durch Vorzeheffekte „aufgebläht“, schränken die Forscher mit Blick auf die 2007 geplante Mehrwertsteuererhöhung ein. Für eine anhaltende Besserung am Arbeitsmarkt reicht das Wachstum nicht. Die Zahl der Arbeitslosen wird trotz weiterer Zusatzjobs nur wenig sinken. Im September rechnete das HWWA nur mit 1,0 Prozent Wachstum.

Trotz der verbesserten Perspektive wird sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt „nur zögerlich“ bessern, erklärte Ifo. In den Wintermonaten rechnet das Institut erneut mit einer Arbeitslosenzahl von mehr als fünf Millionen, im Jahresdurchschnitt 2006 mit 4,675 Millionen - nach durchschnittlich 4,825 Millionen in 2005. Die Arbeitslosenquote wurde von 11,1 auf 10,7 Prozent sinken. Ebenso erwartet Ifo mit 1,7 Prozent eine niedrigere Inflationsrate als 2005 (2,0).

SEITE 8 R2 13.4.16

# IWF warnt vor Wachstumskrise

## Konjunktur Zu viele politische Unsicherheiten

■ **Washington.** Trübe Aussichten für die Weltwirtschaft: Einer neuen Prognose des internationalen Währungsfonds (IWF) zufolge wird die globale Wirtschaftsleistung in diesem Jahr nur um 3,2 Prozent und im kommenden Jahr nur um 3,5 Prozent wachsen. Angesichts dieser erwarteten weltweiten Wachstumskrise hat der IWF die Regierungen rund um den Globus zum Handeln aufgerufen. „Die zurückhaltenden Aussichten erfordern sofortiges, proaktives Handeln“, sagte IWF-Chefökonom Maurice Obstfeld. Die Regierungen müssten die Risiken, denen sie gemeinsam gegenüberstehen, erkennen. Keinesfalls dürften sich Tendenzen zur Abschottung der Märkte ausbreiten.

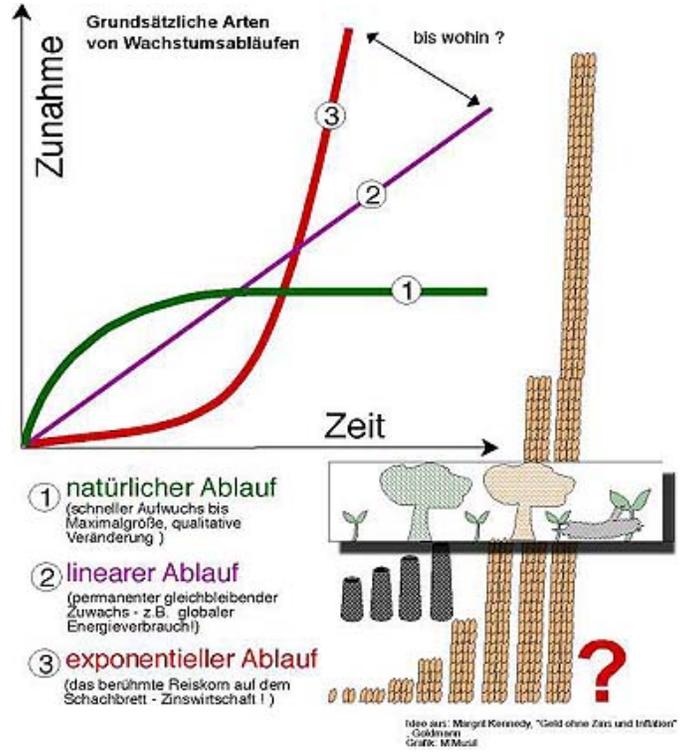
Politische Unsicherheiten zählen zu den größten Risiken, denen sich die Weltwirtschaft gegenübersehen. Dazu gehören nicht nur militärische Konflikte. Auch das Juni-Referendum über einen möglichen EU-Austritt Großbritanniens erhöht laut Frühjahrsprognose des IWF bereits jetzt die Anspannung. „Ein Brexit kann zu erheblichen regionalen und weltweiten Schäden führen, indem er traditionelle Handelsbeziehungen unterbricht“, sagte Obstfeld. Die politische Diskussion – auch im US-Wahlkampf – richte sich zunehmend nach innen und drohe in Protektionismus zu münden.



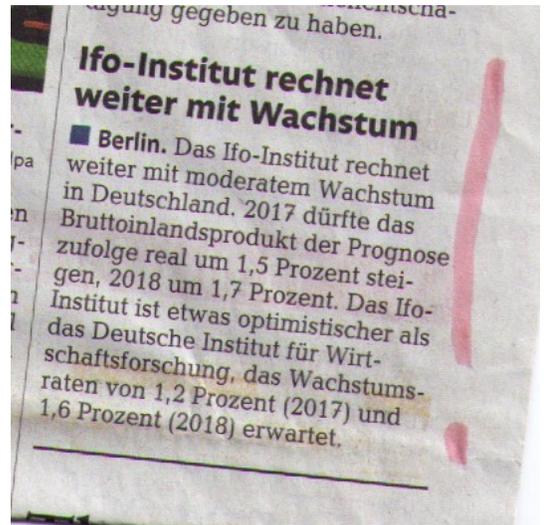
**IWF-Chefökonom Maurice Obstfeld mahnt die Regierungen auf der Welt zum Handeln.** Foto: dpa

Im Januar hatte der IWF noch ein weltweites Wachstum von 3,4 Prozent für 2016 und von 3,6 Prozent für 2017 vorhergesagt. Gründe für das nun abgeschwächte Plus sind Probleme in Schwellen- und Entwicklungsländern sowie politische Unsicherheiten.

Für die Euro-Zone wie auch für Deutschland sagt der IWF für das laufende Jahr ein Wachstum von 1,5 Prozent voraus – in Europa gebremst von weiterhin hoher Arbeitslosigkeit und geringer Investitionslust. In den USA, der größten Volkswirtschaft der Welt, wird ein Wachstum von 2,4 Prozent prognostiziert. China, Russland, Brasilien – die einstigen Hoffnungsträger und Wachstumstreiber sind inzwischen zu Problemländern für die Weltwirtschaft geworden.



Nov. 2018  
Der Schwachsinn hat Bestand.



## Unkontrolliertes Wachstum nennt man in der Medizin: KREBS

Die Wahrheit liegt auf der anderen Seite  
<https://www.facebook.com/Die.Wahrheit>

### Im Kapitalismus nennt man es: **Gesunde Wirtschaft**

## Vorbereiten auf den Krisenmodus

RZ 9.10.2018

**Weltwirtschaft** Wachstumsphase läuft allmählich aus

Von Michael Donhauser

Die staatlichen Spritzen für die US-Wirtschaft sind großteils über die Schulden finanziert. Wie auch das Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Schulden von privater und öffentlicher Hand sind auf ein Rekordniveau gewachsen. Mit 182 Billionen Dollar stellen öffentliche und private Haushalte weltweit in der Krise. Das sind rund 60 Prozent mehr als vor der Finanzkrise im Jahr 2007. „Diese Häufung macht Regierungen und Unternehmen anfälliger für eine Stauffung der geldpolitischen Bedingungen“, erklärt Lagarde.

Von der Gefahr einer „zweiten großen Depression“ ist gar schon die Rede, weil sich Regierungen und Regierungsbehörden nicht zu strengeren Spielregeln für die Märkte durchringen können. In den USA lockert Trump gerade die Zügel, die sein Vorgänger Barack Obama nach der Finanzkrise angezogen hatte. Auch in der Londoner City machen sich im Brexit-Tumult Lockerungstendenzen breit. Die Finanzmärkteure „lassen so lange, wie die Musik spielt“, sagt ein Volkswirt zur Lässigkeit an den Märkten. Der frühere britische Premierminister und Schatzkanzler Gordon Brown, der das stark von Finanzdienstleistungen abhängige Königreich durch die Finanzkrise 2008 zu steuern hatte, äußerte sich in einem Interview mit dem „Guardian“ zuletzt besorgt: „Wir laufen Gefahr, in eine bevorstehende Krise hineinzuwucheln.“

Mit anderen Worten: Falls die US-Notenbank Federal Reserve noch zügiger die Zinsen erhöhen muss, weil Trumps Wirtschaftspolitik amnesten kurzfristig zu Überblaufeffekten führen würde, könnte es reichen. Weniger unter den reichen Nationen, aber stattdessen in den Entwicklungs- und Schwellenländern, wo Unternehmen ihre Schulden häufig in US-Dollar aufnehmen. Argentinien ist das erste Opfer. Der IWF musste dem südamerikanischen Land bereits mit 50 Milliarden Dollar unter die Arme greifen. Die Türkei und Pakistan könnten folgen.

„Es nieselt, aber es schüttet noch nicht.“

IWF-Chefin Christine Lagarde zu Wertschöpfen der Weltwirtschaft

Das könnte bis zum Jahr 2020 so weitergehen: Trump stellt sich dann zur Wiederwahl und wichtige Teile seiner Steuerreform laufen aus. Bisher wachsen die USA stark, gestützt durch eine prozyklische wirtschaftspolitische Expansion und noch immer lockere finanzielle Bedingungen“, sagt Lagarde. Das könne aber zum Risiko werden.

**Kontakt:** Rhein-Zeitung Wirtschaftsredaktion, 56055 Koblenz | Wirtschaftsfredaktion: 0261/892-231 joerg.jalpert@rhein-zeitung.net | Verantwortlich für diese Seiten: joerg.jalpert@rhein-zeitung.net

Wirtschaftswoche auch digital: **WZ**